

Von leichter Muse bis zum spannenden Krimi beliefert Markus Stromiedel alle Genres. In den letzten zehn Jahren arbeitete der Drehbuchautor unter anderem für Serien und Filme wie (von links) „Marienhof“, „Tatort“, „Stubbe“, „Tausendmal berührt“ (am 19. August noch einmal im ZDF), „Ein starkes Team“ und „Der Staatsanwalt“.  
Fotos: ZDF (3), ARD, dpa (2)

# „Tolle Talente steigen entnervt aus“

Drehbuchautor Markus Stromiedel über den Umgang des Fernsehens mit seinen Schreibern

Von Joachim Schmitz

**BONN.** Es gibt wohl kaum einen Fernseh Zuschauer, der noch nicht einen Film nach einem Drehbuch von Markus Stromiedel gesehen hat. Der Krimi-Spezialist bedient etliche Erfolgsreihen in ARD und ZDF – und leidet dennoch darunter, wie die Programm-macher mit ihren Autoren umgehen. Über unangenehme Bekanntschaften, festgefahrene Strukturen und die Mutlosigkeit bei ARD und ZDF unterhielten wir uns in Bonn:

**Herr Stromiedel, Sie haben bekannte Fernsehfiguren wie den „Staatsanwalt“ mit Rainer Hunold in der Hauptrolle oder den „Tatort“-Kommissar Borowski (Axel Milberg) erfunden. Sind das heute noch Ihre „Babys“?**

Die Babys sind in die Welt gelassen und müssen sich da jetzt selbst bewähren, was sie ja auch sehr gut tun. Wobei Borowski eine Figur ist, die ich eigentlich für die Reihe „Stahlnetz“ entwickelt habe. Die Folge „PSI“ spielte damals in Hannover, und Borowski trug noch einen kleinen Schnauzbart. Der Film hatte eine so gute Zuschauerresonanz, dass Axel Milberg darum gebeten hat, diese Figur weiterspielen zu können. Also wurde das Ganze nach Kiel verlagert und ein neuer „Tatort“ daraus kreiert. Leider konnte ich das nächste Buch nicht schreiben, weil ich damals gerade mit einem „Tatort“ für Maria Furtwängler beschäftigt war.

**Sie haben Borowski gleich nach dem ersten Auftritt von der Leine gelassen?**

Ja, das ist leider häufiger so, das erleben meine Kollegen nicht anders. Ein erfolgreiches Buch bedeutet nicht automatisch, dass ein Drehbuchautor diese Figur dann weiterschreibt.

**Ein ganz anderes Schriftstück von Ihnen hat im letzten Herbst für Aufsehen gesorgt: ein FAZ-Artikel mit dem Titel „Wie das Fernsehen Autoren vernichtet“ und einer Anklage gegen das „Regiment der Einfallslosen“ und die „miserable Behandlung der Schreiber“. Was hat Sie dazu veranlasst?**

Ich schreibe seit ungefähr zehn Jahren fürs Fernsehen und habe – wie die meisten meiner Kollegen – teilweise sehr unangenehme Erlebnisse gehabt. Es war an der Zeit, mit aller Vorsicht, aber auch aller nötigen Klarheit



Erfolgreich und dennoch behandelt wie das fünfte Rad am Wagen: Markus Stromiedel erzählt aus dem Leben eines Drehbuchautors.  
Foto: Volker Lannert

diese Dinge anzusprechen. Ich hatte mir erhofft, dass eine offene Diskussion stattfindet. Im Moment sieht es so aus, dass zwar meine Thesen zur Kenntnis genommen und innerhalb der Autorenschaft diskutiert und goutiert werden. Aber bei den Sendern, so zumindest mein Eindruck, gab es kaum Reaktion und Diskussion.

**Einen viel prominenteren Platz als eine halbe Seite in der FAZ kann man sich für einen solchen Denkanstoß doch gar nicht wünschen.**

Das ist ja bezeichnend für die derzeitige Situation. Die öffentlich-rechtlichen Sender sind festgefahren in ihren Strukturen. Positiv ausgedrückt, kann man das als solide bezeichnen, und es gibt ja auch gute Beispiele für gutes Programm. Aber es ist alles sehr unbeweglich geworden, es gibt keine Entwicklung mehr nach vorn. Wir stagnieren, wenn auch auf hohem Niveau. Der „Tatort“ wird zu Recht oft gelobt, aber muss man ständig über Leichen hinweg auf Deutschland gucken?

**Schildern Sie doch mal die „miserable Behandlung“ der Drehbuchautoren.**

Dazu vielleicht eine kurze Geschichte aus meinem eigenen Autorenleben. Seit Kurzem schreibe ich auch Romane. Als ich mein Manuskript für „Zwillingsspiel“ abgegeben hatte, wurde ich zur Vertreterkonferenz in den Verlag eingeladen. Die Verlagsleiterin von Droemer-Knaur be-

grüßte mich mit den Worten: „Herzlichen Dank, dass Sie uns Ihr Manuskript anvertrauen.“ So einen Satz hatte ich in meinen Jahren als Drehbuchautor noch nie gehört. Als ich mein erstes Drehbuch für einen „Tatort“ abgab, sagte der Regisseur nur: „Ich hab noch nie in meinem Leben einen solchen Mist gelesen.“ Meine Kollegen und ich erleben beim Fernsehen häufig eine Geringschätzung unserer Arbeit.

**Was ist aus Ihrem „Tatort“-Drehbuch geworden?**

Er ist realisiert worden und war der erfolgreichste Fernsehfilm des Jahres mit über zehn Millionen Zuschauern.

**Welcher „Tatort“ war es?**

„Einmal täglich“ hieß er, ein Bayern-„Tatort“. Zu der Geschichte dieses Films gehört auch, dass die Redaktion sich damals sehr gut verhalten und das Buch gegen die Produktion und den Regisseur verteidigt hat. Die meisten Änderungen des Regisseurs wurden deshalb wieder rückgängig gemacht. Nach gut einem Jahr wurde das Buch fast so realisiert, wie ich es geschrieben hatte.

**Sie haben die Quote einmal als Monster bezeichnet.**

Die Quoten sind eine der furchtbarsten Erfindungen in der Geschichte des Fernsehens. Ich kann zwar verstehen, dass vor allem die Privaten, die Werbung verkaufen wollen, sich dafür interessie-

ren, wer und wie viele Leute zuschauen. Aber es ist furchtbar, dass die beiden Öffentlich-Rechtlichen, also quasi Bezahlsender, die über Gebühren von den Zuschauern finanziert werden, auf die Regeln der Werbewirtschaft aufspringen. Das Programm ist in der Bandbreite doch nur deshalb so schmal geworden, weil alle auf die Quote gucken.

**Woran fehlt es auf dieser Schmalspur?**

Manche Genres finden im Fernsehen gar nicht mehr statt, zum Beispiel Polit-Thriller oder Science-Fiction. Dabei gibt es überhaupt gar keinen Grund, nicht auch mal einen Science-Fiction-Film zu realisieren, auch wenn man damit vielleicht nur drei statt fünf Millionen Zuschauer erreicht.

## Markus Stromiedel

wird 1964 in Bremerhaven als Sohn eines Busfahrers und einer Hausfrau geboren. Nach dem Abitur volontiert er bei der „Nordsee-Zeitung“, arbeitet als Feuilleton-Redakteur und ab 1988 als freier Journalist unter anderem für „Die Zeit“ und die „Frankfurter Rundschau“, bevor er in Oldenburg Kunst und Musik studiert.

Über eine Auszeichnung bei einem Drehbuchwettbewerb wird Stromiedel 1994, kurz vor dem Abschluss seines Studiums, Dramaturg bei der ARD-Serie „Marienhof“, später dann Chefdramaturg bei der Bavaria Film. Seit 1999 schreibt er als freier Autor Drehbücher. Unter anderem liefert der Krimi-Spezialist die Vorlagen für di-

verse „Tatort“, „Stubbe“, „SOKO“ und „Ein starkes Team“-Folgen. Aber auch für Romanzen wie den ZDF-Film „Tausendmal berührt“ greift er zur Feder. Im Oktober 2008 sorgte er in der Qualitätsdebatte um das deutsche Fernsehen für Aufsehen und veröffentlicht in der „FAZ“ einen kritischen Artikel unter dem Titel „Wie das

Fernsehen Autoren vernichtet“. 2008 erscheint sein erster Roman, der Polit-Thriller „Zwillingsspiel“, um einen terroristischen Angriff in Berlin. Anfang 2010 veröffentlicht er mit „Feuertaufe“ das Nachfolgewerk. Markus Stromiedel ist verheiratet und lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in Bonn. (Website: www.stromiedel.de)

**Die Drehbuchautoren des Fernsehens sind...**

...die Einzigen in einer Filmproduktion, die aus dem Nichts etwas erschaffen. Wir sitzen vor einem leeren Blatt oder Bildschirm und müssen das erste Wort schreiben und die Geschichte in uns entstehen lassen. Alle anderen in einer Filmproduktion satten auf etwas auf, arbeiten mit einer Vorlage, der sie etwas hinzufügen. Diese Leistung der Autoren wird trotz einer einsetzenden Gegenbewegung meiner Ansicht nach immer noch viel zu wenig wertgeschätzt. Es ist zum Beispiel durchaus nicht ungewöhnlich, dass die Drehbuchautoren vor der Ausstrahlung ihres Filmes keine DVD bekommen, geschweige denn, dass sie in den Abnahmen der Filme sitzen. Man fürchtet sich vor ihrem Protest, anstatt dass man gespannt ist auf ihren künstlerischen Input. Regisseure würden an dieser Stelle wahrscheinlich anmerken, dass die Zeiten auch für sie schwerer geworden sind, denn auch sie erfahren immer weniger Wertschätzung innerhalb einer Produktion.

**Ihr FAZ-Artikel hatte den Titel „Wie das Fernsehen Autoren vernichtet“. Kennen Sie tatsächlich Kollegen, die ihre berufliche Existenz verloren haben?**

Namen möchte ich jetzt nicht nennen. Aber ich kenne Autoren, die zum Teil preisgekrönte Drehbücher geschrieben haben, deren Werke dann nicht realisiert wurden oder aber derartig verhunzt worden sind, dass sie aus Erschütterung darüber jetzt keine Drehbücher mehr schreiben. Andere sind nach Jahren entnervt ausgestiegen. Dem Fernsehen sind so einige tolle Talente verloren gegangen.

**Wie finden Sie das, was aus Ihren Büchern wird?**

Ich musste erst lernen, Filme nach Büchern von mir zu beurteilen. Wenn ich einen Film nach dem ersten Sehen „ganz okay“ finde, dann ist er sehr gut geworden. Wenn ich ihn schlecht finde, ist er ganz okay. Erst wenn ich sage „Das ist die Katastrophe“, ist es wirklich ein schlechter Film geworden. Als ich meinen ersten „Tatort“ bei einer Presseaufführung zum ersten Mal gesehen habe, war ich entsetzt und habe sogar daran gedacht, meinen Namen zurückzuziehen. Heute würde ich sagen:

Es ist ein ordentlicher Film geworden. Mittlerweile besorge ich mir die DVD aber schon vor der Presseverführung. Ist immer gut, das mit sich allein auszumachen. Gut auch für die anderen, die die erste ungeschützte Reaktion eines Autors in der Regel nicht verdienen.

**Unter manchen Schauspielern ist es offenbar ziemlich chic, regelmäßig auf die schlechten Bücher zu schimpfen.**

Ich habe den Eindruck, dass dies in letzter Zeit etwas weniger geworden ist. Der Reflex, auf ein Buch zu schimpfen, wenn etwas nicht läuft oder ein Film nicht gut geworden ist, ist natürlich ein einfacher. Es ist ja auch nicht nachprüfbar, denn niemand kriegt dieses Buch zu sehen. Also spricht man von einem schlechten Buch und zieht sich selbst aus der Verantwortung. Es ist dasselbe, wenn ein Schauspieler sagt, eine Figur sei „auserzählt“. Man kann eine Figur gar nicht auserzählen, man kann nur keine Lust mehr haben, sie zu spielen. Aber das ist natürlich ein einfacher und schneller Satz.

**Im letzten Jahr haben Sie mit „Zwillingsspiel“ Ihren ersten Thriller veröffentlicht, gerade schreiben Sie am zweiten. Wollen Sie sich etwa aus dem Drehbuchgeschäft zurückziehen?**

Nein, das will ich nicht aufgeben, dafür ist die Arbeit trotz aller Widrigkeiten zu schön. Und ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass die Menschen in den Fernsehredaktionen, die ähnliche Visionen haben wie ich und die es dort auch gibt, endlich einmal zum Zug kommen dürfen! Meine Vision ist, dass in ARD oder ZDF ein Sendeplatz pro Woche frei gemacht wird, vielleicht um 22.15 Uhr im ZDF oder um 22.45 Uhr in der ARD. Und da sollten alle Genres zum Zug kommen und die verrücktesten Geschichten erzählt werden, ohne dass die Quote eine Rolle spielt. Ich bin sicher: Wenn die Redakteure und Redakteurinnen in den Sendern mal machen dürften, was sie immer schon wollten und wovon sie träumen – wir würden ein aufregendes Programm haben! Vielleicht nicht unbedingt erfolgreicher, aber auf jeden Fall sehr, sehr spannend.

**Noch mehr lesen Sie unter** [www.neue-oz.de](http://www.neue-oz.de).

## TV-KRITIK

### Immer gut

Unter Verdacht: Der schmale Grat **arte**

Von Joachim Schmitz

Es ist wohl unausweichlich, dass in einer Krimireihe über interne Ermittlungen irgendwann auch mal der Vorgesetzte der Hauptdarstellerin an der Reihe ist. Und Elite-Internate sind ohnehin beliebte Schauplätze für Krimis. Blasierte Schüler, skurrile Riten und finstere Abgründe der feinen Gesellschaft werden eben gern aufs Korn genommen.

So bestand also höchste Gefahr für diese Folge von „Unter Verdacht“, in einer verhängnisvollen Mischung abgegriffener Klischees abzusaufen. Umso mehr Respekt verdient sich die Art und Weise, wie das Regie- und Autorenpaar Achim und Bettine von Borries seinen Film erhaben über Wasser hielt. Dass Senta Berger eine nahezu perfekte Besetzung in der Rolle der Eva Prohacek ist, muss eigentlich schon lange nicht mehr gesagt werden. Die ruhige, nahezu analytische Erzählweise, die stille und sich beständig steigende Spannung aber ist nicht nur ihr Verdienst.

Da mag man nachsehen, dass so manches Klischee dann doch bedient wurde. Oder haben Sie schon mal einen Krimi gesehen, in dem der übereifrige Assi tatsächlich recht behält und die souveräne Chefin auf dem Holzweg war?

**Wertung: ★★★★★**

**Und Montag:** Der Lauf durch die Sahara (Arte, Sonntag, 21.45 Uhr)

## PERSÖNLICH



**Carmen Nebel** (links) besucht **André Rieu** (rechts): Zum großen Sommerspecial ihrer Sendung „Willkommen bei Carmen Nebel“ lädt die Moderatorin ihre Zuschauer heute (20.15 Uhr) ins niederländische Maastricht ein. Die „Quoten-Queen“, wie das ZDF sie nennt, besucht dort „Walzerkönig“ **André Rieu**. Unter anderem wird der 59-Jährige ihr sein Privatschloss mit Garten und Schmetterlingszucht zeigen. Auch **DJ Ötzi** kommt später vorbei. Ausschnitte aus vergangenen Sendungen, die stets etwa fünf Millionen Zuschauer hatten, runden die Show ab. Gezeigt werden Auftritte von **Liza Minnelli**, **Helene Fischer**, **Daliah Lavi** oder **Udo Jürgens**. Fotos: ddp, AP

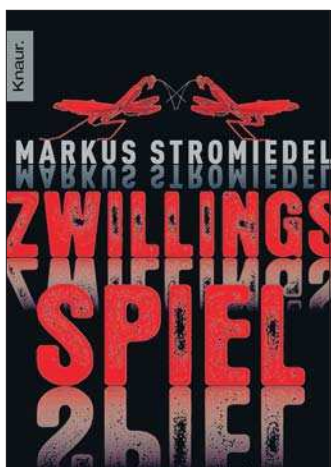
## HITS VOM DONNERSTAG

1. **Utta Danella – Das Familiengeheimnis Folge 1** (ARD), 4.44 Mio., 16,4 %
2. **Tagesschau** (ARD), 4,17 Mio., 17,3 %
3. **heute** (ZDF), 3,72 Mio., 19,8 %
4. **CSI: Den Tätern auf der Spur** (RTL), 3,59 Mio., 13,4 %
5. **RTL aktuell** (RTL), 3,48 Mio., 19,8 %
6. **Kommissar Rex** (ZDF), 3,26 Mio., 12,2 %
7. **Monitor** (ARD), 3,24 Mio., 12,7 %
8. **heute-journal** (ZDF), 3,22 Mio., 12,5 %
9. **Alarm für Cobra 11** (RTL), 3,06 Mio., 11,5 %
10. **Notruf Hafenkante** (ZDF), 3,04 Mio., 13,8 %

Quelle: AGF/GFK – media control

## VIDEOS IM NETZ

[www.neue-oz.de/videos/](http://www.neue-oz.de/videos/)  
• **Exorzismus** gegen Schweinegrippe  
• **Verfolgungsjagd** mitten in Detroit  
• **Taifun** spült komplettes Haus weg



**Debütroman:** Im vergangenen Jahr veröffentlichte Markus Stromiedel seinen spannenden Polit-Thriller „Zwillingsspiel“ (Droemer-Knaur).